



Für ein Ende von Aids

Beitrag des Aktionsbündnis gegen AIDS zur Zukunftscharta

Als deutschlandweites Netzwerk von über 300 zivil-gesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen, die sich im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, humanitären Hilfe und der Aidshilfe engagieren, begrüßen wir die Initiative des BMZ zur Erarbeitung eines nationalen Beitrags zur künftigen Entwicklungsagenda. Gemeinsam richten wir den Appell an die Bundesregierung, die Überwindung der Aids-Epidemie als eine unabdingbare Aufgabe der internationalen Gemeinschaft zu begreifen und das Ende von Aids bis 2030 als ein zentrales Ziel in die Zukunftscharta aufzunehmen.

HIV und AIDS als humanitäre Katastrophe und Ausdruck sozialer Ungerechtigkeit

Auch wenn wir die menschliche Entwicklung mit einer multidimensionalen Perspektive betrachten müssen, so würden doch die meisten Menschen zustimmen, dass der Gesundheit eine besondere Bedeutung zukommt. Fatale Krankheiten und andere Ursachen der strukturellen Benachteiligung und politischen Gewalt, die zum Tod von Menschen führen, bedeuten für diese das Ende aller Lebens- und Gerechtigkeitschancen. Irreversible Gesundheitsschäden erschweren die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten und die gesellschaftliche Teilhabe. Positiv formuliert muss es das übergeordnete Ziel jeglicher Entwicklungsbemühungen sein, allen Menschen ein möglichst langes, gesundes und kreatives Leben zu ermöglichen.

Alle wissenschaftlichen Schätzungen zeigen, dass HIV und Aids weltweit zu den wichtigsten Ursachen für einen verfrühten Tod zählen. Ungeachtet der enormen Erfolge durch die Ausweitung von Präventions- und Behandlungsprogrammen stellt die HIV/Aids-Epidemie auch heute eine der gewaltigsten Bedrohungen für die globale Gesundheit und die humane Entwicklung dar. Noch 2010 wurde weltweit jeder sechste Todesfall in den Altersgruppen zwischen 25 und 39 Jahren durch HIV verursacht, in einer Lebensphase also, die häufig mit der Verantwortung für Kinder und ältere Menschen einhergeht. (Berechnung nach IHME, Global Burden of Disease). Das ist ein Grund dafür, dass die Epidemie mehr noch als andere Gesundheitsprobleme zu extremer Armut, Verlust an produktiven Ressourcen und Zerstörung von Lebenschancen führt. Umgekehrt sind die Gefährdung durch eine HIV-Infektion und ihre sozioökonomischen Auswirkungen bedingt durch gesellschaftliche Diskriminierung und Benachteiligung. Die Krankheit betrifft in besonderem Maße Menschen, die durch Migration und Flucht von ihren Familien getrennt werden, Frauen, denen das Recht auf Selbstbestimmung verweigert wird, sowie Minderheiten, die unter sozialer Ausgrenzung leiden.

Die Antwort auf HIV und Aids

Deutschland muss sich als Teil einer internationalen Bewegung zur Bewältigung von HIV und Aids verstehen und einen angemessenen Beitrag dazu leisten. Die Bundesregierung hat sich im Rahmen der Vereinten Nationen (United Nations – UN) hinter wichtige Ziele gestellt, die zu einer Welt frei von Aids führen sollen. Wichtige bisherige Meilensteine dieser Bewegung waren:

- Die Verabschiedung der Millenniumserklärung und der Millenniumsentwicklungsziele (MDG) im Jahr 2000, bei denen der Kampf gegen HIV und Aids eine prominente Rolle spielt (MDG6: HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen)
- Die UN Verpflichtungserklärung zu HIV/Aids von 2001, in der die weltweite HIV/Aids-Epidemie als „eine globale Notlage und eine der gewaltigsten Herausforderungen“ bezeichnet wird und die zentrale Handlungsprinzipien festhält, um diese Bedrohung anzugehen einschließlich der Faktoren, die Menschen besonders anfällig für HIV-Infektionen machen.
- Die dort beschlossene Gründung des Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria, der zu einem der wichtigsten Finanzierungsinstrumente für Präventions- und Behandlungsprogramme wurde und derzeit die Therapie von rund 6,6 Millionen Menschen in Entwicklungsländern mit lebensnotwendigen HIV-Medikamenten unterstützt.
- Die Politischen Erklärungen der UN zu HIV/Aids von 2006 und 2011, mit denen die internationale Gemeinschaft das Ziel formulierte, (zunächst bis 2010 und dann bis 2015) den universellen Zugang zu HIV-Prävention, Behandlung, Betreuung und Pflege zu gewährleisten und die Umsetzung aller effektiven Präventionsmittel zu fördern. Dadurch sollten konkrete Wirkungen erreicht werden, wie die Halbierung von HIV-Neuinfektionen durch Sexualkontakte und bei Drogen injizierenden Menschen, sowie die Eliminierung der HIV-Übertragung von Müttern zu Kindern.

Wo stehen wir heute?

Auch wenn die bisher unternommenen Bemühungen nicht ausreichen, um alle vereinbarten Ziele bis 2015 zu verwirklichen, konnten doch wesentliche Erfolge bei der Prävention und Behandlung von HIV und Aids erzielt werden. Eine HIV-Infektion ist heute immer noch nicht heilbar, aber HIV und Aids sind vermeidbar und behandelbar. Menschen mit HIV kann ein gesünderes und längeres Leben ermöglicht werden und es gibt die notwendigen Mittel, um Aids weltweit zu beenden - sie müssen aber ausreichend finanziert und zugänglich gemacht werden. Diese Teilerfolge scheinen aber viele politisch Verantwortliche dazu verleitet zu haben, der HIV-Problematik eine geringere Beachtung zu schenken. Ein Nachlassen der Bemühungen wäre aber eine - im wahrsten Sinne des Wortes – fatale Tendenz und würde die bereits erreichten Fortschritte gefährden. Die HIV/Aids Epidemie stellt ein schlagendes Beispiel dafür dar, dass ein langer Atem erforderlich ist, um wichtige Errungenschaften der Menschheit dauerhaft zu realisieren. Durch eine sachgerechte Thematisierung der bestehenden Herausforderungen in der Zukunftscharta kann ein wichtiger Anstoß dazu geleistet werden, dass HIV und Aids auch weiterhin mit der gebotenen Dringlichkeit in der globalen Entwicklungsagenda behandelt werden.

Das Ziel einer Welt frei von Aids mag auf den ersten Blick utopisch erscheinen, es kann aber bis 2030 erreicht werden, wenn der entsprechende politische Wille und ausreichende finanzielle Mittel aufgebracht werden. Durch die Ausweitung von Präventions- und Behandlungsprogrammen ist es in den vergangenen Jahren gelungen, global die Anzahl der Neuinfektionen und Aids-bedingten

Todesfälle erheblich zu verringern. Laut UNAIDS erhalten derzeit 14 Millionen Menschen eine lebensbewahrende HIV-Therapie gegenüber 300.000 im Jahr 2002. Dadurch konnten 7,6 Millionen Todesfälle verhindert werden! Zudem reduziert die Behandlung mit HIV-Medikamenten auch das Risiko einer HIV-Übertragung durch Sexualkontakte und von HIV-infizierten Müttern auf das Kind.

Andererseits müssten laut Weltgesundheitsorganisation weitere 14 Millionen Menschen HIV-Medikamente erhalten, um einen entscheidenden Durchbruch bei der Überwindung der Epidemie zu erzielen. In einigen Ländern West und Zentralafrikas haben zurzeit weniger als ein Viertel der mit HIV lebenden Menschen Zugang zu einer antiretroviralen Therapie. Insbesondere die Versorgung von Kindern muss verbessert werden, denn nur etwa ein Viertel der HIV-infizierten Kinder erhält eine Behandlung.

Außerdem muss mehr in Aufklärung investiert werden, denn gerade in Ländern, die stark von HIV betroffen sind, haben weniger als 40 Prozent der Jugendlichen ausreichendes Wissen über HIV und Aids und wie sie sich vor einer Infektion schützen können. Daher muss umfassende Sexualerziehung in schulische und außerschulische Curricula aufgenommen werden. Außerdem müssen Jugendliche Zugang zu Dienstleistungen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit haben.

Bevölkerungsgruppen, die aufgrund gesellschaftlicher Ausgrenzung besonders durch HIV gefährdet sind, werden noch immer unzureichend von Präventions- und Behandlungsprogrammen erreicht. Hierzu gehören zum Beispiel SexarbeiterInnen, Männer, die Sex mit Männern haben, oder Menschen, die Drogen injizieren. Soziale Stigmatisierung, Diskriminierung, fehlende Geschlechtergerechtigkeit und sexuelle Gewalt verhindern es allzu oft, dass Menschen sich adäquat vor einer Infektion schützen können oder Zugang zu Behandlung und Unterstützung haben. Eine Welt frei von Aids ist nur möglich, wenn auch diese strukturellen Ursachen der Epidemie angegangen werden.

Zudem fehlt es oft an Diagnostika, zum Beispiel an Viruslast-Tests, mit denen festgestellt werden kann, ob ein Neugeborenes infiziert ist und umgehend HIV-Medikamente bekommen sollte oder die Wirksamkeit einer Therapie überprüft werden kann. Eine große Herausforderung besteht auch darin, dass für neuere Medikamente keine kostengünstigen Generika zur Verfügung stehen, die erforderlich werden wenn Resistenzen gegen ein Medikament entwickelt wurden oder schwere Nebenwirkungen auftreten.

Ein wichtiger Aspekt, um eine Welt frei von Aids zu erreichen, ist die politische und finanzielle Unterstützung von Forschung und Entwicklung im Bereich der HIV-Prävention, etwa bei HIV Impfstoffen, dem Einsatz antiretroviraler Medikamente für die Prävention sowie die Bereitstellung kindgerechter Präparate.

Ein Ende von Aids – Ein ethischer Imperativ

HIV und Aids stellen noch immer eine weltweite Katastrophe und eine der größten Bedrohungen für die menschliche Entwicklung dar. Aber wir kennen die Strategien, um die Epidemie unter Kontrolle zu bringen. Wir dürfen jetzt nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern müssen die internationalen Bemühungen konsequent verstärken. Daher muss die Zukunftscharta das Ziel formulieren, Aids zu beenden, so dass davon für kein Land und keine Bevölkerungsgruppe mehr eine Gefahr ausgeht. Zugleich muss sich Deutschland dazu bekennen, sein politisches Engagement zu intensivieren und seinen finanziellen Beitrag auf ein faires Niveau zu erhöhen – auch und besonders durch eine

verstärkte Unterstützung des Globalen Fonds. Das würde auch ein starkes Signal an die Weltgemeinschaft senden und einen Anstoß dazu geben, dass die Überwindung von Aids auch in der neuen Nachhaltigkeits- und Entwicklungsagenda als zentrales Ziel benannt wird. Gemeinsam müssen wir das Notwendige dafür tun, dass wir schon bald in einer Welt leben, in der Diskriminierung keinen Platz hat, niemand durch Aids stirbt und sich alle Menschen vor einer Infektion schützen können.

Schließlich trägt Deutschland als eines der Länder mit der größten Wirtschaftskapazität eine wichtige Verantwortung. Dazu kommt im entscheidenden Entwicklungsjahr 2015 die Präsidentschaft für den G7-Gipfel. Die Bundesregierung ist dazu aufgerufen, diese Potentiale zu nutzen, um mit Solidarität und Entschlossenheit und gemeinsam mit den europäischen und internationalen Partnern eine gerechtere Welt ohne Aids zu schaffen.

Kontakt: Aktionsbündnis gegen AIDS, Marco Alves, alves@aids-kampagne.de, 030-275 82 403, www.aids-kampagne.de